

**Landwirtschaft und Bienenzucht**

Heutzutage hat gerade jener Stand, der das größte Interesse daran haben sollte, der Bienenzucht in vielen Gegenden gänzlich den Rücken gekehrt, und dennoch gilt auch heute noch der Grundsatz: „In eine geordnete Landwirtschaft gehört auch der Bienenstand hinein!“  
Güterbrand hat den Ausspruch getan: „Die Biene ist die Vorhut des Ackerbaues“ und der österreichische Meister der Bienenzucht Freiherr v. Ehrenfeld prägte das Wort: „Die Bienenzucht ist die Poesie der Landwirtschaft!“ Was dieser an seine Zeitgenossen schrieb, gilt auch heute noch: „Die Bienenzucht ist noch lange nicht, was sie sein könnte, sie produziert nicht den tausendsten Teil des Möglichen und Erreichbaren; ihr fehlen überall Methode und Meister. Wo sie blüht und Ertrag liefert, da ersetzt allein die Fülle der Natur die Unwissenheit der Menschen. Wenige können Unterricht geben, denn wenige kennen die wahre Methode einer gedeihlichen Bienenzucht.“

So ist es. Es wäre sehr zu wünschen, wenn der edlen Imkerei bei der Landbau treibenden Bevölkerung jener Platz eingeräumt würde, den sie ganz und gar verdient.

Freilich ist durch die neuzeitliche Betriebsweise im Landbau die Bienenweide in vielen Gegenden stark zurückgegangen und in anderen scheinbar unmöglich. Allein durch bedeutende Entdeckungen und Erfindungen tüchtiger Meister der Bienenzucht hat letztere in der neuesten Zeit zu ihrem größten Vorteil eine vollständige Umgestaltung erfahren. Wer sich diesen Ertragenschaften gegenüber gleichgültig verhält, für den bleibt allerdings der Bienenzuchtbetrieb unrentabel; deshalb sind auch die Anforderungen, die an den Imker der Neuzeit in bezug auf sein Wissen und Können von Leben und Behandlung der Bienen gestellt werden, größer geworden. Man braucht zwar kein Auszubildener, kein sogenannter Taufenblasi zu sein; allein gar so einfach und leicht ist die Sache denn doch nicht. Für den alten Volksausdruck:

Wer will Immen halten und Schaf,  
Leg' sich Meiden und schlaf,

sind die Zeiten schon längst vorüber. In allen Zweigen der Landwirtschaft, der Vieh- und Geflügelzucht usw., steht kein Wort häufiger wieder als „rationell“. Was will das sagen? Nichts anderes als: Vernünftig, vernünftig sollst du alles anpacken! Dauernde Erfolge vermag eben nur die auf eingehender Sachkenntnis, auf Intelligenz beruhende Arbeit zu erringen.

Die Bienenzucht ist keine Spielerei, wie manche Unverständige meinen, die wohl einiges Veranügen, aber keinen nennenswerten Nutzen gewährt. Wie der Umgang mit guten Menschen veredelnd wirkt, so wird die eingehende Beschäftigung mit solch fleißigen, mäßigen, ordnungsliebenden, reinlichen, sparsamen, tunstüchtigen und arbeitsamen Geschöpfen, wie es die Bienen sind, wesentlich auf die Charakterbildung des Züchters einwirken. Der Freude am Nützlichen und Schönen wohnt stets ein veredelndes Moment inne. Die wenigen Stunden, die der Imker, wenn auch nur beobachtend und betrachtend, bei seinem Immelein zubringt, sind niemals verloren.

Schon manche Menschen, die ihre ganze Seligkeit darin erblicken, höchst fröhlichen Vergnügungen nachzugehen, ins Wirtshaus zu laufen, Karten zu spielen oder sich durch politische Betätigung ganz in Anspruch nehmen zu lassen, wurden durch den regelmäßigen Umgang mit Bienen zu einem geordneten Lebenswandel zurückgebracht, sie lehrten zurück zu Arbeit und Hauslichkeit, Frömmigkeit und Sittlichkeit. Dr. Dierzon, der Altmeister der Bienenzucht, sagt: „Die Biene wird für den Menschen, der sie pflegt, zur Lehrerin der schönsten häuslichen und bürgerlichen Tugenden.“

Ein wohlgehaltener Bienenstand ist ein Schatzkästchen, das sich immer wieder füllt. Für jede übrige Stunde, die wir diesen fleißigen, unbedrossenen Tieren widmen, werden wir an Geist und Gemüt reichlich entschädigt werden. Wie viele Häuser gibt es, in denen Glück und Frieden zur hinteren Tür hinausge-

drängt werden, weil sich Haber, Getreide, Streu und Unordnung vor der Haustür hineingedrängt haben; Häuser, an denen man lieber kopfschüttelnd vorbeigeht, weil der Hausvater Zeit und Geld totschlägt mit Dingen, die nichts taugen! Vom Bienenstande jedoch weht ein guter Geist ins Haus, gefüllte Honigtöpfe erzwingen von der Hausfrau Zufriedenheit und entlocken den Kindern Fröhlichkeit.

Der Bienenstand ist geradezu ein Sorgenbrecher. Mag der Bienenwirt noch so müde sein, mögen Verdriehlichkeiten ihm des Tages Arbeit erschwert haben; lenkt er des Abends seine Schritte zu seinen Bienen, so ist über ihrem munteren Tun und Treiben jede Unbill vergessen.

Die Bienenzucht veredelt und schafft fleißige, ruhige Bürger. Schon aus diesem Grunde verdient sie die volle Beachtung aller derer, denen es um Hebung des Volkswohls zu tun ist. Vermehrt ja die Biene durch ihre Befruchtungsaktivität, ohne den geringsten Anspruch auf die Bodenkraft zu machen, die Erträge des Landwirts und Gärtners.

Wo ein Tälchen liegt  
Und ein Bienlein fliegt,  
Wo ein Blümlein wiegt  
Sich im Sonnenlicht,  
Ist's da nicht schön?  
Wo man Immen hegt  
Und ein Gärtchen pflegt,  
Wo in Fried' und Freud'  
Wohnen gute Leut',  
Ist's da nicht schön?

Darum, wer kann, fange an! Wer anfängt, der treibe es auf die beste Weise. Unverdorren sind die Bienen in ihrem Fleiß; unverdorren sei der Bienenvater in ihrer Pflege und Wartung, dann winkt ihm Imkerheil und Sieg auf der ganzen Linie.

**Winterleger.**

Man spricht in der Hühnerzucht von Winterlegern und meint damit, daß es Rassen gibt, welche die natürliche Veranlagung haben, auch im Herbst und Winter Eier zu legen. Mit der Veranlagung allein ist es nicht getan; es gehört mancherlei dazu, dieselbe zur Entwicklung zu bringen, es ist oft das, was der Züchter dazu tut, wichtiger als die natürliche Anlage des Hühns. Zu den Winterlegern gehören Rassen von einer kräftigen Körperkonstitution und reicher Blutfülle. Bei diesen ist eine erhöhte Körpertemperatur vorhanden, weshalb sie unter der Winterkälte weniger leiden und so bei sonst günstigen Stall- und Fütterungsverhältnissen auch bei mäßiger Winterkälte Eier legen. In dieser Weise sind viele mittelschwere Rassen veranlagt, wie Plymouth Rock, Wyandottes, u. a. Aber auch einige kleinere Schläge, die durch lebhaftere Bewegung und erhöhte Tätigkeit im Scharren die Körpertemperatur erhöhen und so der Winterkälte Trotz bieten, sind Winterleger. Damit diese aber auch wirklich im Winter Eier legen, dazu gehört, daß sie bis dahin bereits vollkommen entwickelt sind.

Winterer werden zunächst von den jungen Tieren geliefert, die aus der Frühbrut gezogen sind, die also im Monat März, längstens April, erbrütet wurden. Die Legehörner und manche Landhühner gehören zu den frühesten Schlägen, die in fünf, höchstens sechs Monaten ausgewachsen sind. Die früher genannten, mittelschweren Rassen brauchen zu ihrer körperlichen Entwicklung sechs bis sieben Monate. Daß die Hühner nicht nur früh erbrütet, sondern auch gut gefüttert und gepflegt sein müssen, damit sich die körperliche Entwicklung und damit die Ausbildung des Eierstockes rasch vollendet, ist natürlich, ebenso aber auch, daß die Hühner in den Wintermonaten einen warmen reinen Stall und passendes Futter erhalten müssen. Winterer werden auch von den älteren Hennen gelegt, die begannen, wenn die jungen im Dezember und Januar pausieren. Um alte Hennen um diese Zeit legerlich zu machen, ist es erforderlich, daß sie mit Eintritt der Maufer reichlich mit Kraftfutter versehen werden, damit die Neubildung des Eierstockes rasch und leicht von statten geht und die Körpertemperatur nicht nachläßt.

**Das Kuhhorn.**

Das Horn wird durch eine Menge geräumiger Zellen gebildet, die in Verbindung stehen mit den Höhlen der Stirnbeine. Dies ist die Ursache, daß bei Verletzungen des Hornzapfens oft Blut aus den Nasenlöchern fließt. In demselben Grade, wie beim Kalb der Stirnzapfen wächst, vergrößert sich auch die ihn umhüllende Hornschicht, indem von innen und von der blutreichen Kopfhaut her sich neue Schichten ansetzen und darauf fortwachsen, daß die anfänglich kleine Hornspitze allmählich immer weiter von ihrem Ursprünge entfernt wird und zu dem eigentlichen, hohlen Horn auswächst. Demnach sind die Hornspitzen die ältesten, die zunächst dem Kopfe stehenden Hornteile die jüngsten Bildungen. Dasselbe Vordrängenschieben der älteren Partien zeigen, wie bekannt, auch die wachsenden Nägel, Klauen und Hufe der Tiere.

Da das Wachstum des Hornes beziehungsweise der Hornscheide immer durch Absonderung kleiner Ringe am Styrn- und Hornzapfen vor sich geht, und die Bildung derselben im engsten Zusammenhang mit der sonstigen Entwicklung des Tieres steht, also von der periodischen Ernährung abhängt, so zeigt das Horn nie eine ganz glatte Oberfläche, sondern Einkürnungen, die sich besonders nach jedem Jahreswachstum hervorheben.

Je gleichmäßiger die Ernährung ist und je weniger das Tier die Nährstoffe zu anderen Zwecken verwenden muß, desto schwächer werden die Einkürnungen, bezw. die durch dieselben erzeugten Wülste auftreten; gute Masttiere weisen auch viel schwächer entwickelte Höcker auf, als die noch nicht auf die höchste Stufe ihrer Leistungsfähigkeit gebrachten Kühen, wovon z. B. das texanische Vieh Zeugnis gibt.

**Die Tollwut.**

Seit dem 6. Juli 1885, an dem Louis Pasteur zum ersten Male sein 1884 gefundenes Verfahren am Menschen angedeutet, hat die Wutkrankheit für den Menschen ihre Schrecken verloren. Das Pasteur'sche Verfahren beruht auf dem schon früher bekannten Umstande, daß das Wutgift in reiner Form im Gehirn und Rückenmark der erkrankten Tiere vorhanden ist. Pasteur benutzte deshalb das frische Rückenmark eines an Tollwut verendeten Kanariens. Nach einem bestimmten System wurde nun ein Stückchen des getrockneten Rückenmarks einem gesunden Hunde eingespritzt, und zwar so, daß zuerst möglichst schwaches, allmählich immer stärkeres Wutgift zur Einspritzung kam. Nach 14 Tagen war der Hund wutfrei (immun), und es konnte ihm auf künstlichem oder natürlichem Wege das stärkste Wutgift beigebracht werden, ohne daß die Tollwut bekam. Mit einigen Verbesserungen wird dieses System heute auch beim Menschen angewandt.

Wie der spezifische Erreger so mancher anderen Infektionskrankheit, wie z. B. des Scharlachs, so ist auch der Tollwuterreger bisher nicht bekannt. Zwar fanden bereits vor Pasteurs Entdeckung zwei Forscher im Gehirn wutkranker Hunde eigentümliche, winzige Mikroben, die sie als die eigentlichen Erreger der Tollwut betrachteten. Von anderen Forschern sind diese Angaben aber nicht bestätigt worden, und man hat bis zum heutigen Tage den Erreger der Hundswut nicht nachweisen können. An seinem Vorhandensein herrscht allerdings kein Zweifel.

Die Übertragung der Tollwut, die wohl ursprünglich eine lediglich dem Hundespezifische, eigentümliche Krankheit war, von der außer Hunden auch Wölfe, Hyänen, Schakale und Füchse befallen wurden, erfolgt durch den Biss erkrankter Tiere nicht nur auf den Menschen, sondern auch auf Katzen, auf Meeresschweinchen und Kanariens, auf Schweine, Pferde und Hornvieh. Der Zeitpunkt des Ausbruchs der Krankheit nach der Infektion schwankt zwischen vierzehn Tagen und vierzehn Monaten. Fälle von Heilung kommen ohne Schutzimpfung nicht vor; diese allerdings gewährt eine beinahe absolute Sicherheit gegen den Ausbruch der Krankheit.

**Schloß La Granja,  
Das spanische Versailles.**

Jeden Sommer, wenn die spanische Sonne allzuheiß auf das königliche Schloß in Madrid brennt, verlegte der spanische Hof seine Residenz nach „La Granja“. Anfangs dieses Jahres wurden nun Schloß u. Kirche durch einen Brand vollständig zerstört. Große Schätze sind dort zwar nicht zu Grunde gegangen, aber um die reizende, fröhliche Residenz des Königs Alfons, das spanische Versailles, ist es doch schade.

Auf der Nordseite des Guadarrama-Gebirges, auf der Straße von Madrid nach Segovia und ungefähr 7 Meilen südöstlich letzterer Stadt liegt der kleine Ort La Granja. Weiße Fichten- und Eichenwälder umgeben das zum Städtchen San Ildefonso gehörige Dorfchen, das fast 2000 Meter über dem Meere gelegen, von den schneebedeckten Gipfeln der majestätischen Penedalara überragt wird. Der Erbauer dieser ganz im französischen Stil gehaltenen Sommerresidenz ist Philipp V., der erste Bourbonne auf Spaniens Adelskronen. Der düstere Graf des „Escorial“ sagte dem heiteren Bourbonne nicht zu, darum beilte er sich, hier in der idyllischen Bergemäandern ein neues Versailles zu errichten. Dem impotanten Hauptgebäude, das den Hof der ursprünglichen, um 1450 von Hieronymus neben einer klostertlichen Ansiedlung errichteten „Granja“ — zu deutsch „Meierei“ — umschloß, fügten sich zwei Doppelschlügel an und an der Hinterfront die mit Fresken und Wappenskulpturen reich geziertere, nun gleichfalls durch Feuer veränderte Kollegiatkirche. Das Innere schmückten prächtige Möbel, Stuhlsessel und Gemälde alter Meister, doch ist ein großer Teil der Inneneinrichtung in den letzten Jahren nach jenem neuen Palast abgewandert, den sich der jetzige König an der Nordküste der Magdalenaenhalbinsel bei Santander erbauen ließ. Auch die ehemals in der Granja aufgestellten antiken Kunstwerke sind schon lange ins Prado-Museum gebracht worden, und an ihre Stelle sind Abgüsse getreten.

Das Schloß wurde in den Jahren 1721-1724 durch Teodoro Ardemans errichtet, und zwar nach den Plänen der Italiener Guibarra und Sacchetti, die später den gigantischen Prachtbau des Madrider Königschlosses schufen. Dem impotanten Hauptgebäude, das den Hof der ursprünglichen, um 1450 von Hieronymus neben einer klostertlichen Ansiedlung errichteten „Granja“ — zu deutsch „Meierei“ — umschloß, fügten sich zwei Doppelschlügel an und an der Hinterfront die mit Fresken und Wappenskulpturen reich geziertere, nun gleichfalls durch Feuer veränderte Kollegiatkirche. Das Innere schmückten prächtige Möbel, Stuhlsessel und Gemälde alter Meister, doch ist ein großer Teil der Inneneinrichtung in den letzten Jahren nach jenem neuen Palast abgewandert, den sich der jetzige König an der Nordküste der Magdalenaenhalbinsel bei Santander erbauen ließ. Auch die ehemals in der Granja aufgestellten antiken Kunstwerke sind schon lange ins Prado-Museum gebracht worden, und an ihre Stelle sind Abgüsse getreten.

Das Schloß aber von La Granja ist der über 140 Hektar (350 Acres) bedeckende Park, dessen Anlagen abwechslungsreicher und großartiger sind als die der viel berühmteren Gärten von Aranjuez, an dessen Ausstattung sich die Phantasie einer Reihe berufenster Künstler schier erschöpft hat. Leppigster Blumenflor, weite grüne Rasenflächen wechseln mit uralten Alleen und tropischen Palmenanlagen, im Hintergrunde überragt von den schneebedeckten Gipfeln. Ein hochgelegener künstlicher See („El Mar“) speist die weltberühmten „Fuente“, die zu den schönsten Wasserfontänen der Welt gehören. Einige der bis zu 115 Fuß aufsteigenden Fontainen sind noch in Segovia sichtbar. Von diesem Wunderwerk soll Philipp V. gesagt haben: „Dies kostete 3 Millionen und hat mich 3 Minuten unterhalten.“ Diese Springbrunnen ließ man in letzter Zeit nur noch an fünf Tagen des Jahres spielen; der See war offenbar zur Zeit des Brandes samt den Leitungen vereist oder vertrocknet.

Im Sommer ist La Granja der Aufenthaltsort vieler vornehmer Spanier, die weltstädtisches Leben in diesen kleinen abgelegenen Ort bringen.

**Ausreden lassen.**

Mutter: „Du sollst mir etwas holen, Karl.“  
Karl (unterbrechend): „Ach, ich bin so müde.“  
Mutter: „Dem Jückerbäcker Groß.“  
Karl (wieder einfallend): „Ja so, bis dorthin ist's nicht so weit; so weit kann ich schon noch gehen.“  
Mutter (fortfahrend): „Groß gegenüber ist die Handlung von Jüng, da hast du mir ein Dutzend Strarierlegen.“

**Unsere Prämien.**

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerschöpflichen billigen Preisen  
**gute kath. Bücher und Bilder**

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Wünsche, die er dem „St. Peters Boten“ schenkt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzufenden gegen Extrazahlung von  
**nur 25 Cents.**

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälische Form. Auf starkem, dünnem Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Mandelkern. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Abendmahl. Zwei der folgenden prachtvollen Oelfarbenbilder. In der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. sorgfältig verpackt und portofrei:  
Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.  
Die Unbesieckte Empfängnis, nach Murillo.  
Muttergottesgeburt. Inmmerwährenden Hilfe, nach dem Guadalupebild.  
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.  
Der heilige Schuyengel.  
Retailpreis pro Stück 25 Cents.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Oelfarbenbilder. HERR JESEN und HERR MARIA, jedes 16 1/2 x 20 1/2 Zoll groß sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eine der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamen Leder mit Goldpressung und Mandelkern. Retailpreis 50 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugestellt gegen Extrazahlung von  
**nur 50 Cents.**

Prämie No. 5. Dergeheiligte Tag. Gebetbuch mit waltierendem, starkem Lederband. Bind- und Goldpressung. Mandelkern. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose-Gebind mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eritommunikanten-Gelbe. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 8. Rade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, waltierender Lederband mit Goldpressung, Mandelkern, Notgoldschnitt. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelsgroßer Druck. 427 Seiten. Starkes Lederband mit Bind- und Goldpressung, Mandelkern, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei geliefert gegen Extrazahlung von  
**nur 75 Cents.**

Prämie No. 10. Dergeheiligte Tag. Beschönigtes Gebetbuch in feinstem waltierendem Lederband mit Goldpressung. Fein-anschnitt. Hat Behälter mit kleinen weissen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Bräutleute. Retailpreis \$1.75

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einzahlung des Extrabetrages von  
**nur \$1.00.**

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Waltierender Gratioband mit Goldpressung, Mandelkern, Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die 11 Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie sichten lassen zu dem niedrigen Preise von  
**nur \$1.75.**

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarbenbilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie den Extrabtrag einsehen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einlösen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugestellt.

Man adressiere: **St. Peters Bot, Münster, Sasl.**